

## Schmerzensfreitag 2018 – gekreuzigt!

Vor einiger Zeit bekam ich ein Buch geschenkt mit dem Titel: „**Durchkreuzt und verwandelt.**“ (Buch zeigen!)

Es erzählt von jungen Menschen in Brasilien, deren Leben durchkreuzt wurde von Drogen, Alkohol, Gewalt, Gefängnis und Ausweglosigkeit.

Viele fanden einen Ausweg aus dieser Sackgasse. Auf der Fazenda da Esperanza, den Höfen der Hoffnung, wurde ihnen geholfen, aus ihren Verstrickungen herauszukommen und ein neues Leben anzufangen. Ihr Leben wurde „verwandelt,“ – es wurde neu.

Viele Menschen geraten in ihrem Leben in Sackgassen. Ihr Leben wird durchkreuzt von oft schweren Schicksalsschlägen. Sie sehen kein Licht mehr. Sie finden keinen Halt mehr. Alles erscheint ihnen ausweglos. Sie fühlen sich am Ende ihrer Kraft, von allen verlassen. Und in dieser schlimmen Situation fühlen sie sich oft auch von Gott im Stich gelassen.

In den letzten Wochen sind wir an den Schmerzensfreitagen mit Jesus einen Weg mitgegangen. Wir haben miterlebt, wie sich sein Schicksal immer mehr zugespitzt hat – und schließlich auf den Tod zuzuging. Er wurde verraten, gefangen genommen, grausam misshandelt und schließlich zum Tod am Kreuz verurteilt.

Am Ende stand das Kreuz. Auch das Leben Jesu wurde durchkreuzt, aus der Bahn geworfen, vernichtet. Doch Jesus hat dafür nicht blinde Schicksalsmächte verantwortlich gemacht. Er hat seinen Weg schon vorausgesehen. Und er ist diesen Weg ganz bewusst gegangen – und in voller Freiheit.

Auf seinem Weg nach Jerusalem hat er seinen Jüngern das Schicksal, das ihn dort erwartete, schon vorausgesagt: Er wird ausgeliefert und verurteilt werden; man wird ihn verhöhnen und töten. Jesus hat darin den Willen Gottes für sich erkannt. Seine Bestimmung war es, den Willen Gottes zu erfüllen.

Am Ölberg ringt er noch mit dem Vater: „Vater, wenn es möglich ist, dann lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht, wie ich will, sondern, wie du willst.“ Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm Kraft. Mit dieser Kraft von oben konnte Jesus sein Kreuz annehmen und den Tod für uns erleiden.

Wir sprechen oft recht gedankenlos vom Kreuz Christi. Im Glaubensbekenntnis beten wir: „gekreuzigt, gestorben und begraben.“ Aber machen wir uns dabei auch bewusst, was eine Kreuzigung bedeutet – was sie für Jesus bedeutet hat? Die Kreuzigung war eine der grausamsten Hinrichtungsarten bei den Römern. Es dauerte oft mehrere Stunden, bis ein Gekreuzigter qualvoll starb. Der Gekreuzigte verblutete und erstickte langsam. Jesus war die ganze Zeit am Kreuz bei Bewusstsein. Er spürte den brutalen Schmerz.

Nach der Todesangst am Ölberg war es eine weitere furchtbare Not für ihn. Doch Jesus verfiel nicht in Lethargie. Er war auch jetzt noch der Handelnde. Er hatte die Menschen in seiner Umgebung, aber auch die ganze Menschheit im Blick – und in seinem Herzen. Jesus hat am Kreuz alles für uns gegeben:

er vergibt seinen Henkern,  
er öffnet dem Räuber an seiner Seite den Himmel,  
er schenkt uns seine Mutter,  
er gibt seinen Leib und sein Blut für uns hin.

Was ihm bleibt, ist seine Gottheit; seine Einheit mit dem Vater. Doch dann spürt er auch diese Nähe zum Vater nicht mehr. Er fühlt sich fern von Gott – getrennt von dem, mit dem er sich stets verbunden wusste: „Ich und der Vater sind eins!“ (Joh. 10.30).

Jesus hat das Gefühl, jetzt auch vom Vater im Himmel verlassen zu sein, so dass er am Kreuz schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“  
Noch größer als die körperlichen Schmerzen waren für Jesus am Kreuz die seelischen Leiden dieser Gottverlassenheit. Der Vater hat sich ihm entzogen. Jetzt hatte er nichts mehr, an dem er sich festhalten konnte.

Damit **wir** zu Kindern Gottes würden, hat es Jesus auf sich genommen, sich nicht mehr als Sohn Gottes zu fühlen. Und der Vater ließ diese innere Dunkelheit und Dürre, dieses Gefühl völliger Leere, zu. In diesem Augenblick seiner tiefsten Verlassenheit hat Jesus uns Menschen am meisten geliebt, weil er hier am meisten für uns gelitten hat.

Johannes vom Kreuz schreibt: „Jesus war gewiss im Augenblick seines Todes auch der Seele nach vernichtet, ganz ohne Trost und Hilfe, da der Vater ihn der innersten Trockenheit überließ. Es war die tiefste, fühlbare Verlassenheit seines Lebens.“  
Die enge Verbindung mit Gott, mit dem Vater, war für den Sohn immer die größte Kraft in allen Belastungen und Prüfungen seines Lebens gewesen. Doch jetzt spürte er Gott nicht mehr.

Jesus wurde für uns zum **Nichts**. Er war gleichsam ausgelöscht und fühlte sich von seinem Vater verlassen, damit **wir** teilhätten am göttlichen **Alles**. Jesus wurde zum Wurm der Erde, wie es Psalm 27 ausdrückt, damit **wir** Kinder Gottes würden. Indem sich Jesus selber total an uns Menschen verschenkt hat, hat er uns erlöst und uns neues Leben geschenkt. Er hat den Schuldschein unserer Sünden durchgestrichen und uns so mit Gott wieder versöhnt.

Doch dann wird Jesus diese innige Beziehung zu seinem Vater neu geschenkt, und er kann vor seinem Sterben voll Vertrauen beten: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Er weiß sich jetzt wieder ganz in Gott geborgen. Er ist überzeugt davon, dass sein Leiden und sein qualvolles Sterben einen Sinn haben. Er stirbt nicht umsonst!

Wir Menschen waren durch unsere Schuld von Gott getrennt. Darum musste der Sohn Gottes, der die Stelle von uns allen einnahm, die Trennung vom Vater durchleiden. Er hat die Gottverlassenheit erfahren, damit **wir** nie wieder verlassen wären.

Jesus hat uns gezeigt, dass niemand eine größere Liebe hat, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt. Er, der das Leben ist, gab alles hin, was er hatte und was er war – aus Liebe zu uns Menschen. Jesus liebte als Gott! Mit einer Liebe, die groß war wie Gott.

Auch im Leben von uns Menschen gibt es das Kreuz. Unser Leben wird oftmals „durchkreuzt,“ wie wir es anfangs von den Bewohnern der Fazenda gehört haben. Jeder von uns hat sein eigenes Kreuz zu tragen: Leiden, Enttäuschungen, Sorgen, Schmerzen, Verlust, Trennung, Verrat, Ausweglosigkeit, Tod ..... und manches andere mehr. Tausend Formen von Kreuzen finden wir auch in unserem menschlichen Leben.

Ich denke, dass keiner von uns von jedem Leid verschont bleibt. Jesus hat menschliche Leiden geheilt – aber er hat nicht jedes Leid von uns weggenommen. Er sagt uns: „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lk 14,27). Und an einer anderen Stelle: „Ein Jünger steht nicht über seinem Meister.“ (Mt 10,24).

Mit unserem persönlichen Kreuz finden wir uns ganz nah in der Nachfolge Jesu. Aber wir sind nicht allein im Kreuztragen. Jesus trägt unser Kreuz mit uns mit. Wenn wir es zusammen mit ihm tragen, dann wird es leichter. Jesu Tod am Kreuz für uns Menschen war nicht sinnlos. Es war das größte Geschenk seiner Liebe, das er uns Menschen machen konnte.

Und so ist auch **unser** Kreuz nicht sinnlos, wenn wir es bewusst für Christus annehmen, und es mit seinem Kreuz vereinen. Von jedem Kreuz, das auf uns zukommt, können wir deshalb sagen: Nicht **es** kommt, sondern **Er** kommt zu mir.

Ein Priester brachte einem älteren Ehepaar die heilige Kommunion. Die Frau saß in einem Rollstuhl, fast regungslos. Auf seine Frage, wie lange sie schon krank sei, lächelte sie und beide erzählten ihm ihre gemeinsame Lebensgeschichte. Als junge Bauersfrau in Oberschlesien stürzte sie beim Heueinfahren von der Tenne und war seither querschnittgelähmt.

Auf der Flucht hat sie ihr Mann auf einem Leiterwagen mitgezogen durch viele Lager, bis sie schließlich eine kleine Wohnung fanden. Ein erschütterndes Schicksal; aber beide, vor allem die Frau, waren von einer solchen Heiterkeit und Fröhlichkeit, so ohne jede Verbitterung, wie es der Priester bisher nie erlebt hatte.

Zwei Menschen, die ihr Leben angenommen haben, wie es nun auch geworden ist. Wissen sie, sagte die Frau, es war jahrelang sehr hart für uns. Wir konnten uns einfach nicht mit diesem Schicksal abfinden – besonders mein Mann. Aber als wir es einmal fertig gebracht hatten zu sagen: Herr, Gott, wir nehmen es an. Du verlässt uns nicht!. Als wir **Ja** sagten, da ging es. Da wurden wir wieder froh.

In einem langen, durch schweres Leid durchgetragenen Reifungsprozess, waren hier zwei Menschen zur Annahme ihres Lebensschicksals gekommen. Manchmal kann ein Mensch durch ein schweres Kreuz, das er bewusst annimmt, auch zu einer neuen und tieferen Beziehung zu Gott finden.

Eine Hilfe kann es auch sein, wenn wir nicht nur auf unser eigenes Kreuz schauen, sondern auch auf das anderer. Mancher fährt nach Lourdes, um sein Kreuz loszuwerden. Er kommt heim und hat es behalten. Aber es ist ein Wunder passiert: er kann es jetzt besser annehmen, es tragen. Er ist weiser geworden, Er hat viel gelernt. Er hat in Lourdes viel größere Kreuze gesehen, als seines, und darum trägt er das seine jetzt viel leichter.

Wir finden uns dabei ganz nahe in der Nachfolge Jesu, der **sein** Kreuz für **uns** auf sich genommen hat. Gott gibt die Antwort auf das Leid des Menschen im Leiden und Sterben und in der Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus. In Jesus ist **Gott selbst** in das Leid von **uns Menschen** herabgestiegen; ist er selber ein Leidender geworden, einer von uns.

Im Brief an die Philipper schreibt der Apostel Paulus: „Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“ (Phil 2,8). Er solidarisierte sich mit den unschuldig Leidenden, den Geschundenen, den Ausgestoßenen und Hingemordeten der ganzen Welt.

Von unten, gleichsam von der Tiefe her, hat Jesus das Leid des Menschen erfasst. Er hat es auf sich genommen und gleichsam auf eine andere Ebene gehoben. Sein Leiden durchbrach die Mauer der Sinnlosigkeit menschlichen Leids. Er hob unser Leid und Kreuz in das Geheimnis der Liebe Gottes hinein, die es zum Positiven wandeln kann. Kreuz und Auferstehung Jesu widerlegen die vermeintliche Sinnlosigkeit des Leids.

Wir können uns hier fragen: „Hat also Jesu Kreuz und Leiden Sinn gehabt?“ Ich denke schon. Jesus hat aus der Sinnlosigkeit des Kreuzes Sinn herausgeholt. Er hat an seinem Kreuz die Antwort gegeben auf die alte Menschheitsfrage: „Lässt Gott unser Elend kalt?“ Denn bevor das Kreuz **uns** drückt, hat es nämlich **ihn** gedrückt.

Jesus am Kreuz ist die Antwort Gottes auf den Schrei der Menschen: „Warum gerade ich? Mein Gott, wo bist du in meiner Not?“ Am Kreuz ist er **für uns** gehangen, damit **wir** nicht verzweifeln müssen. Genau dorthin ist er gekommen, wo wir sind: in unser Leid. **Unser** Schicksal hat er auf sich genommen wie ein Liebender, der nicht will, dass es ihm besser geht als seinem geliebten Du, dem Menschen. Der Blick auf das Kreuz Christi eröffnet uns Wege, an einen Sinn des Leids glauben zu können, auch wenn wir ihn nicht verstehen können.

Vielleicht sind sie auch schon solchen Menschen begegnet, die in ihrem Leid eine Gläubigkeit und Menschlichkeit ausstrahlen, die beschämt und aufrichtet. Man sagt auch: Es wird uns kein Kreuz aufgeladen, das wir nicht tragen können. In allem Leid und Kreuz geht **Er** mit uns, trägt **Er** mit uns, der aus Liebe zu uns am Kreuz starb. Sie kennen alle das Wort: „Geteiltes Leid ist halbes Leid.“ Tragen wir alles Leid, das uns begegnet, auch in unseren Gebeten hin vor Gott, dem das Leid der Menschen nicht gleichgültig ist. Gott steht auf der Seite der Notleidenden und der Armen.

Wir Menschen werden keinen Weg aus dem Leiden finden, wenn wir nicht unter den Balken jenes Baumes treten, der für uns zum Baum des Lebens wurde. Unter dem Kreuz können wir aufatmen. Unter dem Kreuz können wir freier und unbeschwerter leben. Wir sind geborgen in dem, der mit seinem Kreuz unser Kreuz mitträgt. Wir sind nicht nur Kreuztragende; wir werden vom Kreuz Christi getragen.

